

XI: Discours : Beschreibung der Neuen Gesellschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **1 (1722)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-247720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



XI. DISCOURS.

— Illos

Defendit nume us , junctæque umbone Pha-
langes.

Juvenal. Sat. II. 45.

Die neue Gesellschaft wird durch ei-
ne grosse Menge ihrer Mitglieder un-
derstützt.

W Ir haben zu End des neunten Dis-
cours versprochen / des gelehrten Da-
vi, und der lustigē Penelope Schrei-
ben mit erstem einzubringen / und haben des-
wegen diesen Discours darzu gewiedmet; Der
erste dieser Briefen bestehet in nachfolgendem:

Hochgeehrte Herzen!

Die Sprünge / welche die Herzen Specta-
teurs auf unserem kleinen Bern- Theatro vor
den Augen vieler genaussichtigen Zuschauern
mit ziemlicher Behutsamkeit an Tag gege-
ben / werden von vielen Verständigen / und
was noch mehr ist / vielen verständig sich dun-
ckenden gut gespiehlt gefunden / welches dann
glücklicher vor sie ist / als man sich villeicht
einbil-

Erster Theil.

einbildet / sintemahl die letzteren / als welche in grösserer Anzahl mit ungestümem Handklopfen dieses auff's wenigst gut haben / daß sie die mißgünstigen Halbgelehrten / die sich hin und wieder in ihrem Parterre verstecken / das häßige Murzen in sich selbst zu schlucken zwingen ; und seynd hiemit als nothwendige Zuschauer zu betrachten : Weilen sie aber unbeständige Köpffe seynd / die sich leichtlich abwendig machen lassen / so solten sich die Herzen gewisser Parterre - Stürmer umbsehen / die sich bemühen thäten / die Menge Handklopffer in Gunsten zu behalten. Weilen ich einiche Behigheit zu diesem Pöstlin bey mir befinde / indem ich vermittelst etwelcher weniger lateinischer Bücher / die ich sambt einer ziemlichen Dose Schul = Staub in meiner Jugend eingeschlucket / und mit Frechheit zur Zeit und Unzeit daher plaudere / einen genugsamen Nahmen erworben / nehme ich die Freyheit / meine Dienste anzubieten. Wann dieses nicht gnugsam wäre / so belieben sie noch zu vernehmen / daß ich beschäftiget bin / eine Bibliothec von vielen Scholastischen Büchern und allerhand Tabellen auffzukauffen / darmit ich mein Zimmer ganz schön vertäffeln soll / welches mich dann schon als ein Zerstörer der Unwissenheit zu scheinen machet. Weiters soll ich studieren / mein Angesicht so zu stellen / daß ob dem geringsten Sprung meine ohne dem
 grosse

grosse Augen sich so auffspitzen werden / daß wer nur einen Blick auf mich thun wird / mehr Achtung auff sie geben soll / als wann die Giles tausend mal schreyen solten ; Regardez Messieurs, voyéz cet autre ! Zudem hab ich schon ein Dozet der hartnäckigsten Nachstürmeren an meiner Seyten / ich darff schier nicht sagen an meinem Seil / die auff mein blosses Wincken nicht nur mit den Händen / sonderen mit hölzernen Absäzen ein solch Getösz machen werden / daß den taubsten der Mund gestopfft werden / und die Ohren zitteren sollen.

Nach so treulich geleisteten Diensten werden die Herzen verhoffentlich dann auch meine Berichten nicht vollends verachten : Dißmal ist mein und meiner Mitstürmeren Besgehren viel vernünftiger / als sie villeicht auß obigem urtheilen ; Dann obwohlen wir uns nur under die verständig sich dunckende zehlen lassen / so haben wir so viel gelehret / daß wann wir in unseren zarten Jahren einer besseren Auferziehung genossen / und man uns nur so viel den Verstand zu schärpffen getrachtet hätte / als man uns die Gedächtnuß mit weiß nicht was für einer Menge unnützer Worten / und unsere Casaque - Säck mit Scartequen / Feder - Röhren und Schreibzeugen beladen / so wären wir villeicht auß Parterre - Stürmeren selbstens Giles worden / oder auffß wenigste fehgig / erwann Comodianten

Dianten abzugeben / da uns dann in unserer
 Statt auch bey jegigem Belt = Klamme die
 Münz nicht fehlen sollte ; Wir lassen aber
 dieses heimgestellt seyn / und ersuchen die Neue
 Gesellschaft / diese wichtige Materie von der
 Auferziehung der lieben Jugend unserer Bur-
 gerschaft anzubefehlen / als von welcher alle
 unsere Bernerische Vorurtheil / Mißbräu-
 che und Unarthen herkommen / wir überlas-
 sen es ihrer sorgfältigen Vorsichtigkeit / un-
 serer Eifer zu mäßigen / wie es ihnen belieben
 wird. Sie werden ja auch hierinn ihrem
 geschwinden Vorspringer Herrn Steel nach-
 ahmen wollen / der diese Lehr ihm zu Nutzen
 gemacht: *Prima coitio acerrima est, si eam
 sustinueris, post illam, ut libet, ludas, licet.*
 Das heißt / wann der erste Sprung vorbei /
 so vergeht dem Giles das Zitteren / und seine
 Cabrioles gehen hernach gut an. Sie sollen
 gewißlich glücklicher seyn / als ohnlängst ein
 Gelehrter gewesen / der über diese ernsthaftte
 Materie so Tanz = meisterische Sprünge ge-
 than / daß sie auch dem geschwindesten Seils-
 Tänzeren in dem St. Germain - Marckt zu
 Paris zu kunstlich geschienen. Die Herzen
 Spectatores können sich auch darzu versehen /
 daß wann etwan gewisse in der vernünftigen
 Welt und gesunden Sitten-Lehr unerfahr-
 ne und abgeschmackte Farces - Spiehler / sie
 mißgünstig außspeiffen wolten / so wird sich
 euere Parterre mit hundert à bas hören lassen ;
 Wann

Wann es hiemit ihnen gefallt / so habe die
Ehre / zu seyn ihr eyferiger Parterre-Stürmer.

Davus non Oedipus.

Seyt der Zeit / da unsere Gesellschaft
ihre Discoursen außfliegen lassen / ware man
sehr begierig zu vernemmen / von welchen Per-
sohnen diese Zusammenkunfft bestuhnde. Die
Gerüchte waren so unterschiedlich / daß bald
kein Tag / da man nicht andere und neue in
den Verdacht gezogen; Deswegen wir gut
gefunden dikmal / auß Anlaß des vorgegan-
genen Brieffs / von unser Freytags = Gesell-
schafft etwas zu berichten. Unsere Gesell-
schafft bestuhnde erstlich in acht Persohnen /
welche die Verfertigung dieser Discoursen auf
sich genommen; Nachmahls hat man einem
jeden von uns erlaubet / einen oder zwey sei-
ner Freunden zu Entwerffung seines Blatts
lins zu erwehlen / doch so / daß keiner von der
Gesellschaft befüget sey / einem seiner Bekan-
ten unsere Geseze und Zusammenkunfft zu
offenbahren / oder jemanden in unsere Ver-
samblung zu führen; Hingegen ist auch kei-
ner von uns verbunden / seine Freunde der
Gesellschaft zu eröffnen. Dieses bedunckte
uns das richtigste Mittel / unsere Gesellschaft
geheim zu behalten / weilen keiner von der
ganken Menge der Spectateurs, deren es also
vier und zwanzig seynd / vollkommene Be-
kantschafft hat.

Es ist also vergeblich / von uns sorgfältige Nachfrag zu halten / wer sich wohl in der neuen Gesellschaft befinden möchte. Wir hoffen auch / es werde dem Leser nicht viel daran gelegen seyn / ob wir reich oder arm / groß oder klein / jung oder alt / Geistliche oder Weltliche seyen. Befragt man uns / ob wir jung / so können wir mit Ja und Nein antworten ; Erkundiget man sich / ob wir eigene Haar / oder viereckigte grosse Perruques tragen / so sagen wir / daß beyderley under uns anzutreffen. Ein jeder Leser kan von sich selbst bey jedem Discours urtheilen / ob er auß der Feder eines mit Scharlach bekleideten Hofmanns / oder eines mit einem langen Mantel behülleten Geistlichen gestossen. Unsere Gesellschaft heget keine Vorurtheil von keiner Gattung Menschen. Man findet so wol unter rothen Mäntlen gelehrte Leuth / als unter schwarzen Kleideren ; Und hingegen binden wir die Pedanterey nicht einig an die / welche mehr Schul = Staub als andere in sich geschlucket.

Wann wir also schon nicht mit jenem / so etwelche Geist = reiche Zeilen an den Römischen Pasquino geschrieben / sagen können ; Man werde den Spectateur nicht erfahren / weil er allein / so versprechen wir dennoch / daß sich niemand finden werde / der nur die Helffte von den Gliederen dieser Gesellschaft erkennen werde / weil sie uns selbst unbesandt.

Landt. Wann es dißmal Zeit und Raum wäre / so köndte ich dem Leser verschiedene seltsame Begebenheiten erzehlen / die dem eint und anderen unter unser Gesellschaft begegnet; Doch freuet es uns / daß wir mit unserem Blätli zu allerhand Gesprächen Anlaß geben / da sonst villeicht ein Unschuldiger in der Versammlung hätte herhalten müssen.

Zu dieser nun beschriebenen Gesellschaft hat sich neulich noch eine Menge lustiger Köpffen geschlagen / deren Haupt der Geistreiche Davus ist: Wir nemmen sein Versprechen mit schuldigstem Danck an / und bitten ihne sambt seinen enferigen Parterre-Stürmeren / uns öffters ihre Gedancken mitzutheilen; Wir werden auch mit erstem über die Aufziehung der Jugend unsere Gedancken mittheilen / weil wir in diesem Stuck so wenig als der Davus, die entweder allzukünstliche Stichel-Neden / oder mehr dann Schweizerische Einfalt an Moden-Gelehrten nicht heimweisen können. Künfftig hin werden wir diesen Punct weitläuffiger berühren / dißmal theilen wir den Brieff der Penelope nach Versprechen mit.

Messieurs les Spectateurs!

Weil die Herzen in kein Caffée kommen / so will ich ihnen zu wissen thun / was sich ohnlängst bey einem Caffée zugetragen; Eine meiner Freundinnen besuchte ein mir bekantes Frauen-Zimmer / und traffe alldorten zwey
junge

junge Persohnen von euerem Geschlecht an. Die Dame, die man besucht / ware beschafftiget / und mußte also meine Freundin bey diesen Herzen allein lassen: Diese zwey nach neuster Artz außpolierte Herzen verliessen dieses Frauen-Zimmer / setzen sich in einen Winkel des Zimmers / und hielten alldorten so geheime Gespräch / daß sie von der Dame niemals köndten gehöret werden / als wann sie etwann ein ungeziemend Belächter angefangen. So bald die Besizerin des Hauses wieder angelanget / verfügeten sich auch diese wieder an den Tisch; Es ist leicht zu gedencfen / daß meine Freundin über diese Aufführung empfindlich worden / weil die Ursach dieses ungereimten Aufführens derselben unbekandt ware / wir köndten aber die Ursach dieser Unhöflichkeit leicht erachten; Dann als wenig Zeit hernach eine Dame von grossen Geist in die Kammer kam / wurden diese zwey Frauen-Zimmer durch vielerley Gespräch diesen Herzen so beschwärlich / daß sie alsobald Abscheid genommen; Woraus wir dann geschlossen / daß ihnen mit vernünfftigen Reden wenig gedienet gewesen. Es werden nun die Herzen Spectateurs gebetten / diese abgeschmackte Menschen zu beschreiben; Wormit sie dann verpflichtet werden / ihre auffrichtigste Freundin.

Penelope.

